

Verleihung des Swiss Transdisciplinarity Award 2004

an das Projekt

Health of nomadic people and their animals: a challenge for the „one medicine“

Laudatio

Dieter Imboden, Schweiz. Nationalfonds & ETH Zürich

Sehr geehrte Frau Schelling, sehr geehrter Herr Zinsstag, meine Damen und Herren,

Ich freue mich sehr, dass mir die Ehre zukommt, Ihnen, Frau Esther Schelling und Herr Jakob Zinsstag, den **Swiss Transdisciplinarity Award 2004** überreichen zu dürfen. Ich bin überzeugt in Ihrem Sinn zu sprechen, wenn ich ganz am Anfang betone, dass Sie hier oben stellvertretend für ein ganzes Team von Personen sowie für verschiedene Institutionen stehen, allen voran dem Schweizerischen Tropeninstitut in Basel, dem Laboratoire de Recherche Vétérinaires et Zootechniques sowie dem Centre de Support en Santé Internationale, beide in N'Djaména, Tchad. Ohne dieses Netzwerk, so darf ich aufgrund von dem, was ich über Ihre Arbeit gelesen habe, annehmen, hätten Sie das nicht erreichen können, wofür Sie heute ausgezeichnet werden.

Aber lassen Sie mich, bevor ich mich ausführlicher Ihrer Leistung zuwende, zuerst etwas Persönliches sagen, das mit dem besonderen Ritual einer Preisverleihung zu tun hat, insbesondere mit den jeweiligen Rollen, welche hier oben auf dieser Bühne, aber auch vorher sozusagen hinter der Bühne wahrgenommen werden. Das Setzen und Vergeben von Preisen ist Ausdruck einer langen kulturellen Tradition, deren Bedeutung wir in einer Welt, welche, wie es scheint, oft nur noch den Wert des Geldes kennt, nicht hoch genug schätzen können. In vielen Fällen wollen Preisstifter, seien dies Personen oder Institutionen, die Aufmerksamkeit auf Leistungen lenken, welche nicht ohnehin schon im Zentrum der Gunst der Gesellschaft stehen und denen oft auch die materielle Anerkennung fehlt. Die Zielsetzung eines Preises widerspiegelt daher auch eine politische oder persönliche, oft lange und mit grossem Einsatz verfolgte Absicht des Preisstifters bzw. der Stifterin, in diesem Fall des TRANSDISCIPLINARITY-NET der Schweiz. Wissenschaftlichen Akademien und der Gebert Rütli Stiftung – und das soll durchaus so sein.

Nicht weniger gross sind Engagement und Fleiss derjenigen, welche für die Entgegennahme des gesetzten Preises als würdig befunden werden. Was immer die Motive der Preisempfänger für ihre Leistung gewesen sein mögen, sicher war es – von besonderen Fällen abgesehen – nicht die Aussicht, einen Preis zu gewinnen. Erst die Preisverleihung vereinigt die Preisstifter und

Preisgewinner und macht eine besondere Harmonie zwischen ihren Absichten sichtbar. Dieser Begegnung wollen wir für einen kurzen Augenblick unsere ganze Aufmerksamkeit widmen.

An diesem Punkt erscheint nun noch ein dritter Akteur, derjenige, der durch die Übergabe des Preises den Moment der Begegnung zu würdigen und sich dazu gedanklich in eine bislang unbekannte Welt zu vertiefen hat. Was von den Preisträgern in jahrelanger Arbeit erreicht worden ist, dem soll der Redner in wenigen Minuten gerecht werden. Die Situation könnte asymmetrischer nicht sein: Hier eine kurze Laudatio, dort ein Lebenswerk! – Dennoch will ich versuchen Ihnen, meine Damen und Herren, von meiner kurzen Reise in die Welt jener Gruppe von Wissenschaftlern zu berichten, welche wir heute ehren.

Für uns beginnt die Reise im Jahre 1998 im Tschad. Dort leben rund 40% der Bevölkerung als Nomaden; diese sind für ca. 70% des Viehbestandes verantwortlich und spielen somit für die Wirtschaft des Landes eine erhebliche Rolle. Vieh und tierische Produkte stehen an zweiter Stelle der Exporte des Landes. Umgekehrt hatte bislang die nomadische Bevölkerung keinen Zugang zur sozialen Infrastruktur. Insbesondere fehlte eine geregelte Gesundheitsversorgung für die Menschen und für ihre Tiere.

Am Anfang des Projektes interessierten sich Mitarbeiter des Tropeninstitutes in Basel für den Gesundheitszustand der nomadisch lebenden Bevölkerung. Sie stellten verschiedene gesundheitliche Defizite fest, z.B. das häufige Auftreten von Krankheiten wie Tuberkulose, gegen die man sich mit einem Gesundheitsdienst eigentlich leicht schützen könnte.

Diesen Befund hätte der Ausgangspunkt einer klassischen epidemiologischen Untersuchung abgeben können. Aber die Wissenschaftler wollten mehr. Sie wollten die gemeinsamen Gründe hinter den verschiedenen gesundheitlichen Problemen verstehen und erkannten einen Zusammenhang zwischen den gesundheitlichen Problemen der Menschen *und* ihrer Tiere. Sie wollten aber nicht nur feststellen und *verstehen*, sondern auch etwas *verändern*. Dazu machten sie sich Gedanken darüber, wie die nomadische Bevölkerung und ihre Tiere in den Genuss eines gesicherten Gesundheitsdienstes kommen könnten, der für die sesshafte Bevölkerung selbstverständlich ist.

Es war den beteiligten Forscherinnen und Forschern offensichtlich von Anfang an klar, dass ein derart umfangreiches Programm nicht von Human- und Veterinärmedizinern allein zu bewältigen ist und auch der Beizug von Biologinnen nicht genügen würde, schon gar nicht,

wenn diese alle aus dem fernen Europa herbeigeschafft würden und keine Ahnung hätten von den Lebensbedingungen von nomadischen Viehzüchtern. Sowohl das Wissen anderer Wissenschaftszweige war gefragt, zum Beispiel der Ethnologie und der Sozialwissenschaften, als auch die Zusammenarbeit mit den lokalen Forschern und Beamten. Und schliesslich galt es über die *Interdisziplinarität* hinaus *transdisziplinär* zu forschen, d.h. die vielfältig lokale Erfahrung der betroffenen Bevölkerung mit dem globalen Wissen der modernen Wissenschaften zu verbinden.

Und damit sind wir beim zentralen Anliegen des *Swiss Transdisciplinarity Award*. Es war für den Verfasser der Laudatio äusserst spannend, sich anhand der diversen Dokumente ein Bild der einzelnen Elemente dieses Projektes zu machen, welche schliesslich zum Aufbau eines an die Bedürfnisse der Nomaden angepassten Gesundheitssystems für Menschen und Tiere führten, das von der Bevölkerung akzeptiert und genutzt wird. Offensichtlich gab es auf dem Weg dahin auch rein disziplinäre Herausforderungen zu meistern wie etwa die Suche nach der Wirkungslosigkeit gewisser Impfungen. – Ich sage dies an die Adresse derjenigen, welche Inter- und Transdisziplinarität als bequeme Ausrede der disziplinär Erfolglösen verstehen. Aber all die Mosaiksteinchen wären, das lese ich aus den schriftlichen Zeugnisse dieser Arbeit heraus, ein zusammenhangloser Haufen von Wissen geblieben, hätten die beteiligten Forscher und Forscherinnen nicht über ein Rezept für eine Art von Zement verfügt, mit welchem die einzelnen Steinchen erst zum Gesamtbild, zum fertigen Mosaik zusammengesetzt werden konnten. Ich nenne einige Ingredienzen dieses verbindenden Zementes, welche mir besonders aufgefallen sind:

- Zweiseitiger Wissensaustausch zwischen den fremden und den lokalen Wissenschaftlern
- Das Wissen überschreitet Grenzen, disziplinäre (von der Human- zur Veterinärmedizin und zurück) und geografische (von der Schweiz in den Tchad und zurück) – Wo könnte man das Grenzüberschreiten besser lernen als bei den Nomaden, welche mit ihren Herden dem Wasser und der Nahrung folgen und keinen Halt machen vor dem Überschreiten von Grenzen, seien diese nun staatlicher oder disziplinärer Natur?
- Vertrauen aufbauen
- Achtung haben vor der Würde und Erfahrung der betroffenen Menschen

- Das Wissen wird verfügbar für alle und zu etwas Umfassenden zusammengefügt. Damit entsteht die **eine Medizin** – the **,One Medicine'**

Vertrauen – Wissen – Handeln: Mich hat in diesem Zusammenhang die Aussage des Führers eines mauretanischen Clans beeindruckt, der zu den Wissenschaftlern gesagt haben soll: *We trust you because you did not just collect samples but came back to intervene.*

Sehr geehrte Frau Schelling, sehr geehrter Herr Zinsstag, Sie und Ihre Partner geben mit ihrer Arbeit ein eindrückliches Beispiel dafür was es heisst, transdisziplinär zu forschen und die Wissenschaft in den Dienst der Gesellschaft zu stellen. Als Vertreter des Schweiz.

Nationalfonds und Präsident der Abteilung 4, welche die Nationalen Forschungsschwerpunkte betreut, freut es mich ganz besonders, dass Ihre Arbeit in Verbindung mit dem NFS Nord-Süd steht, bei dessen Auswahl ich vor vier Jahren dabei sein durfte. David Bradley von der London School of Tropical Medicine and Hygiene, der von der Preisjury um ein Gutachten gebeten worden war, schrieb in seiner Evaluation: *When I first encountered these workers over six years ago I was not sure if there would be a successful output from their enthusiastic approach. They have indeed produced a most impressive output and also an impact upon people's life and health.*

Ich danke Ihnen, dass Sie mir Gelegenheit gaben, ein kleines Stück dieser Arbeit kennen zu lernen. Ich möchte Ihnen jetzt den Preis übergeben und damit den Wunsch verbinden, Sie und Ihre Partner mögen andern Mut machen, in der Forschung gleichzeitig sowohl sesshaft als auch nomadisch zu sein, sesshaft in der eigenen Disziplin, nomadisch beim Überschreiten der Grenzen auf der Suche nach Wissen und Erkenntnis, dem Wasser der Wissenschaft. Und dieses Wasser wird, wollen wir die grossen Herausforderungen der Menschheit annehmen, in Zukunft immer häufiger jenseits aller Grenzen zu suchen sein.

Ich gratuliere Ihnen allen zu Ihrer Arbeit und dem verdienten Preis.